

Umkämpftes Gedenken: Vergangenheitspolitik in Wien am Beispiel der Gedenkstätte Morzinplatz zur Erinnerung an verfolgte Homosexuelle während der NS-Zeit

Referat von Vera Vogelauer, BA MA (Jus/ Politikwissenschaft)

Pro Scientia Themenschwerpunkt „Gedächtnis“

Wien, am 16. Mai 2019

1. Einleitung und Anmerkungen zur Forschung

In der ersten Republik ist Homosexualität strafbar. Die Wiener Kriminalpolizei spioniert Homosexuelle aus und observiert bekannte Wiener Schwulentreffs. Auf Homosexuelle warten neben sozialer Ächtung auch harte Gefängnisstrafen. Nach dem "Anschluss" im Jahr 1938 nimmt die Verfolgung drastisch zu. Zentraler Ort des Terrors ist dabei das ehemalige Luxushotel "Métropole" am Wiener Morzinplatz (nahe Schwedenplatz), wo die Gestapo ab 1938 ihr Hauptquartier einrichtet. Wie geht die Zweite Republik mit dieser Erinnerung um? Welches Gedenken ist politisch gewünscht, welches Gedenken wird institutionalisiert?

Mein Referat und die hier vorliegende Zusammenfassung basieren im Wesentlichen auf Untersuchungen, die ich gemeinsam mit einer Studienkollegin im Zuge des Forschungspraktikums „Erinnerungspolitik in Wien. Politische Strukturen, Bedeutungen und öffentlicher Raum“, einer Lehrveranstaltung im Master Politikwissenschaft an der Universität Wien, durchgeführt habe und auf der Seminararbeit¹, die daraus entstanden ist. Für dieses Referat ging ich die alten Unterlagen durch, fasste zusammen und ergänzte das Referat vor allem um die juristischen Ausführungen zur Kriminalisierung von Homosexualität in Österreich. Das Forschungspraktikum fand im Sommersemester 2015 statt – als sich das Ende des 2. Weltkrieges zum siebzigsten Mal jährte. Dies half uns damals bei der Forschung, da einige Ausstellungen und Diskussionsrunden zur Geschichte des Morzinplatzes veranstaltet wurden.

2. Geschichts- und Vergangenheitspolitik in der Politikwissenschaft

Bei Geschichts- und Vergangenheitspolitik handelt es sich um vergleichsweise neu entstandene Forschungsbegriffe und -felder. Gerade in der deutschsprachigen Forschung wurde der Begriff „Vergangenheitspolitik“ – ähnlich dem Begriff „Vergangenheitsbewältigung“ - zunächst primär im Kontext des Nationalsozialismus verwendet.²

¹ Krassnitzer/ Vogelauer (2015): Erinnerungspolitik in Wien. Politische Strukturen, Bedeutungen und öffentlicher Raum: Morzinplatz, SoSe 2015, M11: SE Forschungspraktikum, Masterstudium Politikwissenschaft.

² vgl. Meyer, Erik (2010): Memory and Politics. In: Astrid Erll/Ansgar Nünning (Hg.): A companion to Cultural Memory Studies, Berlin/New York 2010, S. 173.

Geschichtspolitik dagegen hat den Fokus nicht zwingend auf der Aufarbeitung autoritärer Regime, sondern stellt in gewisser Weise den allgemeineren „Überbegriff“ zu Vergangenheitspolitik dar³ und ist „ein Politikfeld, das die Geschichte mit der Gegenwart verbindet“⁴. Indem man Geschichtspolitik auch als politische „domain“ analysiert, erkennt man zudem, dass diese auch den Mechanismen des Politischen unterliegt: Akteure bedienen sich ihr; nutzen sie zu ihren Gunsten⁵; eine etwaige Instrumentalisierung von Geschichte für politische Zwecke ist daher im Auge zu behalten – jene Fälle also, in denen Geschichtspolitik primär die Aufgabe hat, Legitimität für das Handeln der Gegenwart zu schaffen⁶. Eng verbunden mit Geschichts- und Vergangenheitspolitik ist der Begriff des „collective memory“. Das kollektive Gedächtnis sagt etwas über die Gesellschaft in ihrem Jetzt-Zustand aus und kann wichtige analytische Ergebnisse liefern, betrachtet man beispielsweise die Verteilung, Resonanz oder Herkunft des „collective memory“ innerhalb eines Staates.⁷

3. Kurzer historischer Abriss: das Hotel Métropole als Gestapo-Hauptzentrale

An jenem Ort, wo sich heute der Leopold-Figl-Hof befindet, stand einst das Hotel Métropole. Als das „jüdische Sacher“ wurde es auch bezeichnet⁸. Mit dem Anschluss Österreichs an das Dritte Reich wurde die Glanzzeit des Luxushotels abrupt beendet; die Gestapo beanspruchte die so zentral in Wien gelegene Immobilie für sich. „Die Besitzer bzw. Hotelbetreiber, die nach den *Nürnberger Gesetzen* als Juden galten, wurden enteignet und in der Folge vertrieben oder deportiert.“⁹ Der Briefkopf des Hotels Metropol wurde für Schreiben zwecks Arisierung weiterverwendet; Menschen, die in einem Anstellungsverhältnis im Hotel Metropol standen, wurden teils aufgrund ihrer Herkunft, ihrer Religion entlassen.¹⁰

In den folgenden Jahren während des Zweiten Weltkriegs entwickelte sich im Gebäude am Morzinplatz das, was *Klein* später als „Wiener Topographie des Terrors“ zusammenfasste: „Mit 850 Mitarbeitern war es die größte Gestapozentrale des Dritten Reiches, in der täglich 450 bis 500 Menschen *beamtshandelt* wurden“¹¹. Das Hotel war oftmals die letzte Station von WiderstandskämpferInnen oder anderen Verfolgten des NS-Regimes ehe die Menschen deportiert, und viele später er-

³ vgl. Sandner, Günther (2001): Hegemonie und Erinnerung: Zur Konzeption von Geschichts- und Vergangenheitspolitik. In: Österreichische Zeitschrift für Politikwissenschaft, 30, 1, S. 7.

⁴ *ibid.*, S. 14.

⁵ vgl. Meyer, Erik (2010): Memory and Politics. In: Astrid Erll/Ansgar Nünning (Hg.): A companion to Cultural Memory Studies, Berlin/New York 2010, S. 176.

⁶ *ibid.*, S. 177.

⁷ Olick, Jeffrey K. (2010): From Collective Memory to the Sociology of Mnemonic Practices and Products. In: Astrid Erll/Ansgar Nünning (Hg.): A companion to Cultural Memory Studies, Berlin/New York 2010, S. 156.

⁸ Lukacs, Gabriele (2014): Gruselhäuser. Ein Blick in die Abgründe von Wien, Verlagsgruppe Styria, Graz, S. 43.

⁹ Klamper, Elisabeth (2011): Die Gedenkstätte für die Opfer der Gestapo Wien, In: Mitteilungen, DÖW, Folge 202, Juli 2011, S. 1.

¹⁰ vgl. Rede von Marianne Schulze (Urenkelin einer der letzten Hotelbesitzer-Familien), offizielle Eröffnung des Projekts „Into the City“ am Morzinplatz, 28. Mai 2015, 18 Uhr, Morzinplatz, 1010 Wien.

¹¹ Klein, Erich (2004). Denkwürdiges Wien. Gehen & Sehen. 3 Routen zu Mahnmalen, Gedenkstätten und Orten der Erinnerung der Ersten und Zweiten Republik, Falter Verlag, Wien, S. 68.

mordet wurden. Zwar wurden Homosexuelle in Wien in der ganzen Stadt verfolgt und denunziert, doch war das Hotel Métropole, in dem die Gestapo „Verdächtige“ verhörte, einer der Orte, an den sich das Leiden der homosexuellen Menschen konkret zurückverfolgen lässt.¹²

Im März 1945 brannte das Hotel, von Bomben schwer getroffen, aus; 1948 wurde es endgültig abgerissen.¹³

4. Erinnerung an die homosexuellen Opfer des Nationalsozialismus am Morzinplatz seit 1945 – eine unvollendete Entwicklung

Im Jahr 1951 initiierte der KZ- Verband aufgrund der fehlenden Unterstützung der politischen EntscheidungsträgerInnen den „Gedenkstein für die Opfer des Faschismus“;¹⁴ in den 1960er Jahren folgte ein Relief am Leopold-Figl-Hof. Im Jahr 1985 entschied sich die Stadt Wien zur Gestaltung eines offiziellen Denkmals zur Erinnerung an die Opfer des Faschismus am Morzinplatz – es war das erste diesbezügliche Denkmal der Stadt, das in den 1980er Jahren errichtet wurde und war, wie die Historikerin Heidemarie Uhl argumentierte, ein Signal, wie die Stadt Wien aktiv begann, ihre Erinnerungskultur zu gestalten.¹⁵ Jedoch erinnerte auch das Denkmal aus dem Jahr 1985 – ebenso wie jene davor – nicht explizit an die homosexuellen Opfer des Nationalsozialismus. In den 1990er Jahren setzte sich das Österreichische Lesben und Schwulenforum (ÖLSF) als zentraler Initiator der Debatte dafür ein, diese Opfergruppen nicht länger von dem öffentlichen Gedenken auszuschließen, stieß mit diesem Anliegen aber auf taube Ohren.¹⁶ Die InitiatorInnen entschieden sich schlussendlich für einen Akt des inoffiziellen Gedenkens: Während der Regenbogenparade im Jahr 1999 wurde von AktivistInnen ein Balken mit jenen Winkeln am Denkmal angebracht, die an die vergessenen Opfergruppen erinnern sollten; darunter auch ein rosa Winkel für die homosexuellen Opfer.¹⁷ In den folgenden Jahrzehnten rückte das Gedenken an die homosexuellen Opfer der NS-Zeit immer weiter in den Mainstream. Von offizieller Seite gab es nun einige Initiativen für temporäre Mahnmale; ein Projekt für eine aufwändige Installation scheiterte jedoch (auch an Formalitäten).¹⁸ Somit gibt es auch heute noch kein permanentes Denkmal für die homosexuellen Opfer der NS-Zeit am Morzinplatz.

¹² vgl. Gespräch mit Harald Sulzenbacher und Andreas Brunner von QWien, 22. Juni 2015, 10 Uhr, Büro von QWien, Große Neugasse 29, 1040 Wien.

¹³ vgl. Lukacs, Gabriele (2014): Gruselhäuser. Ein Blick in die Abgründe von Wien, Verlagsgruppe Styria, Graz, S. 44.

¹⁴ vgl. „Was sie unterließen, haben wir getan“, Hotel Metropole. Der Erinnerung eine Zukunft geben. Wiener Festwochen / Into the City, Wien, 2015.

¹⁵ vgl. Vortrag von Heidemarie Uhl im Rahmen der Wiener Festwochen am 20.6.2015 Into the City/ Morzinplatz Wien.

¹⁶ vgl. Gespräch mit Harald Sulzenbacher und Andreas Brunner von QWien, 22. Juni 2015, 10 Uhr, Büro von QWien, Große Neugasse 29, 1040 Wien.

¹⁷ Presseaussendung ÖLSF (1999): In: [http://www.ots.at/presseaussendung/OTS_19990620_OTS0070/oelsf-ergaenzt-das-denkmal-am-morzinplatz-und-mahnt-das-gedenken-an-die-vergessenen-opfergruppen-ein]; letzter Zugriff 15. Mai 2019.

¹⁸ vgl. Gespräch mit Harald Sulzenbacher und Andreas Brunner von QWien, 22. Juni 2015, 10 Uhr, Büro von QWien, Große Neugasse 29, 1040 Wien.

Bibliographie

- Brunner, Andreas und Sulzenbacher, Harald (2015): Gespräch im Rahmen der Forschung für die Seminararbeit, 22. Juni 2015, 10 Uhr, Büro von QWien, Große Neugasse 29, 1040 Wien
- Klamper, Elisabeth (2011): Die Gedenkstätte für die Opfer der Gestapo Wien, In: Mitteilungen, DÖW, Folge 202, Juli 2011, S. 1-4.
- Klein, Erich (2004). Denkwürdiges Wien. Gehen & Sehen. 3 Routen zu Mahnmalen, Gedenkstätten und Orten der Erinnerung der Ersten und Zweiten Republik, Falter Verlag, Wien.
- Krassnitzer/ Vogelauer (2015): Erinnerungspolitik in Wien. Politische Strukturen, Bedeutungen und öffentlicher Raum: Morzinplatz, SoSe 2015, M11: SE Forschungspraktikum, Masterstudium Politikwissenschaft.
- Lukacs, Gabriele (2014): Gruselhäuser. Ein Blick in die Abgründe von Wien, Verlagsgruppe Styria, Graz.
- Meyer, Erik (2010): Memory and Politics. In: Astrid Erl/Ansgar Nünning (Hg.): A companion to Cultural Memory Studies, Berlin/New York 2010, S. 173-180.
- Offizielle Eröffnung des Projekts „Into the City“ am Morzinplatz, 28. Mai 2015, 18 Uhr, Morzinplatz, 1010 Wien (Transkript).
- Olick, Jeffrey K. (2010): From Collective Memory to the Sociology of Mnemonic Practices and Products. In: Astrid Erl/Ansgar Nünning (Hg.): A companion to Cultural Memory Studies, Berlin/New York 2010, S. 151-162.
- Presseaussendung ÖLSF (1999): In: [http://www.ots.at/presseaussendung/OTS_19990620_OTS0070/oelsf-ergaenzt-das-denkmal-am-morzinplatz-und-mahnt-das-gedenken-an-die-vergessenen-opfergruppen-ein]; letzter Zugriff 15. Mai 2019
- Sandner, Günther (2001): Hegemonie und Erinnerung: Zur Konzeption von Geschichts- und Vergangenheitspolitik. In: Österreichische Zeitschrift für Politikwissenschaft, 30, 1, S. 5-17.
- Uhl, Heidemarie (2015): Vortrag im Rahmen der Wiener Festwochen am 20.6.2015 Into the City/ Morzinplatz Wien.
- „Was sie unterließen, haben wir getan“, Hotel Metropole. Der Erinnerung eine Zukunft geben. Wiener Festwochen / Into the City, Wien, 2015. [Broschüre]